

Übrigens...

...hat die Chefredaktorin eines Printmagazins das «Scheitern» zu einem Thema des Monats erklärt. Als Beobachter unserer Politikszene ist man geneigt, zu diesem Thema mal das Scheitern unserer 228 Nationalratskandidaten (aus 236 wurden 8 gewählt) und 6 Ständeratskandidaten (aus 8 wurden 2 gewählt) zu betrachten. Nun, einige Kandidierende wussten schon zum Voraus, dass ihr Auftreten auf dem Stimmzettel reine spielerische Jagd nach Bekanntwerden, vielleicht nur Vorbereitung auf die nächste Wahl oder auch schlichte Parteiunterstützung sei. Auch ohne Umfrage vermute ich, dass nur wenige dieser Nichtgewählten von ihrem Scheitern wirklich sehr tief betroffen waren.

«Das christliche «Metanoeite!» – Denket um! – wäre eine tragende Philosophie!»

– Alle scheitern. Scheitern kommt in unserem Leben nicht spielerisch, sondern existenziell zuschlagend vor. Es trifft uns in dieser oder jener Form alle. In diesem Zusammenhang wäre es auch nicht aufrichtig, wenn der Schreibende sein eigenes Scheitern unter Verschluss halten würde. Der Beispiele gäbe es viele. Eines aus meiner Jugendzeit möge genügen. An der ETHZ hatte ich das Ingenieurfach «Mechanik» des berühmten Professors Hans Ziegler zu studieren. Dieses Fach wollte mir gar nicht in den Kopf. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe, zu verstehen, sass in der Vorlesung vorne,



ALOIS GRICHTING
INGENIEUR,
VOLKSWIRTSCHAFTER,
PUBLIZIST

bewunderte das Können dieses Hochschullehrers, besonders seine seltene Fähigkeit, ohne Zirkel aus dem Ellbogen heraus einen perfekten Kreis und ohne Lineal eine absolut gerade Linie an die Tafel zu zeichnen. Nun, im Examen lag ich im Ungenügend. Ich betrachte diese Art Mechanik weiterhin als Geheimnis. Selbstverständlich stellten sich dann auch in meinem Beruf, in zwischenmenschlichen Beziehungen verschiedener Art ganz andere, auch schwerere Schlappen und Misserfolge ein. Fazit: Scheitern ist – neben Erfolgen – für uns in unterschiedlichem Grad wohl unvermeidbar.

– Neue Chance. Es gilt, herbes Scheitern und unausweichliche Niederlagen zu ertragen. Ich tat es oftmals in Erinnerung an den Spruch, den Goethe über seine Lebensgeschichte «Dichtung und Wahrheit» schrieb: «Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen» (Ho me dareis anthropos u paiduetai). Dieser eigentlich auf den griechischen Dichter Menander (342–291 v. Chr.) zurückgehende Spruch sagt auch aus, dass – und dies scheint mir der zweite Aspekt des Scheiterns zu sein – aus der Niederlage gelernt werden kann und gelernt werden muss. Erst die allgemein gültige Erfahrung von Versuch und Irrtum (Trial and Error) verspricht, uns weiterzubringen, uns aus dem Scheitern zu erheben, zu Neuem aufbrechen, Quellen neuer Chance ergründen zu lassen.

– Metanoeite! Wir nähern uns dem Jahresende, an dem die Welt jeweils Bilanz zieht. Man erwähnt: Wachsende Vermögen der Milliardäre, sportliche Siege fast als göttlich empfundener, millionenteurer Sportgiganten, Unternehmenserfolge in Milliarden, Raumschiffbesuche im Universum usw. Es verbreitet sich Jubel. Andererseits aber: Scheitern von Verhandlungen und Experimenten, dann Fabrik-schliessungen, Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger, Kriege, Krankheit, Terror, Hass usw. Hinter all diesem Geschehen stehen Menschen, die dieses Scheitern mehr oder weniger bedrückt, oft vernichtet. Die Bedrängten sind die grosse Mehrheit auf diesem blauen Planeten. Die Bilanz der Menschheit zeigt, so gesehen, auch an diesem Jahresende weites tragisches Scheitern. Aus diesem Scheitern könnten uns nur die Werte der gegenseitigen Anerkennung, der Solidarität, der gegenseitigen Liebe, der echten, vielfältigen, auch meditativen und transzendenten Kultur neue Wege eröffnen. Wohl wissend, dass das Restrisiko, zu scheitern, nie gänzlich bei null liegen kann und dass das Leben gefährlich ist, wären all die erwähnten menschenwürdigen, gar weihnächtlichen Werte notabene im christlichen Befehl des «Metanoeite!» – Denket um! – enthalten. Das wäre eine tragende Philosophie! Oder?